

Datum: 04.01.2014

# Wirtschaft LIECHTENSTEIN / NERDORF / SARGANSURALEN regional



Jahresmagazin

Liechtensteiner Vaterland Jahresmagazin  
9490 Vaduz  
00423/ 236 16 16  
www.vaterland.li

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 14'000  
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 660.3  
Abo-Nr.: 660003  
Seite: 18  
Fläche: 181'753 mm<sup>2</sup>





# «Man darf Liechtenstein nicht an seiner Vergangenheit messen»

Liechtenstein hat sich vor einigen Jahren zum Ziel gesetzt, Standort für Wohltäter zu werden. Davon ist zwar noch nicht viel zu spüren. Aber die Weichen sind gestellt. Alles, was es jetzt noch braucht, ist genug Geduld, urteilen Experten.

TEXT GÉRARD MOINAT

**Z**iel: Aufbau eines europäischen Philanthropie-Clusters. Inhalt: Vermehrte Zuflüsse gemeinnütziger Mittel aus dem Ausland durch Positionierung in einer Nische europäischer Philanthropie-Aktivitäten. Stand: Ein Lösungsvorschlag ist erstellt worden.

An Initiativen für die Philanthropie mangelt es Liechtenstein nicht, wie dieser Ausschnitt aus einem Regierungsbericht zeigt. Im Projekt «Futuro» wurde 2008 Philanthropie im Rahmen der «Agenda 2020» als mögliches künftiges Betätigungsfeld identifiziert. 2010 folgte der Liechtensteinische Bankenverband mit seiner «Roadmap 2015», in der er Philanthropie als ein Handlungsfeld der Zukunft aufführte.

So weit so gut. Doch: «Seither ist noch nicht viel Handfestes geschehen», berichtet Clemens Laternser von der Treuhändervereinigung zum heutigen Stand der Philanthropie im Land. Allerdings hatte Liechtenstein zur Zeit, als die Initiativen aus dem Boden gestampft wurden, wohl keine andere Wahl, als aktionistisch zu handeln. «Man musste sich etwas einfallen lassen», sagt Stiftungsspezialist Hans Rainer Künzle von der Beratungsfirma Kendris, der nebenamtlich an der Universität Liechtenstein doziert. Durch Weissgeldstrategie und Steuerkandale wurde der Finanzplatz damals unsanft aus seinem Dornröschenschlaf ge-

weckt. Die Erträge des traditionellen Geschäfts brachen unerbittlich ein und hinterliessen im Land tiefe Spuren, die noch heute sichtbar sind: Nach Einschätzung der liechtensteinischen Treuhändervereinigung verliess in den vergangenen vier Jahren gut jede zweite Vermögensstruktur das Land.

## Recht international kompatibel

Der Trend hat sich gemäss Laternser mittlerweile verlangsamt. Es dürfte aber noch ein bis zwei Jahre so weitergehen, bis wieder Nettozunahmen gesehen werden können. Schwarzmalerei lässt Hans Brunhart, Präsident des Vorstands der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen (VLGS), nicht gelten. Auch sein Verein wurde 2010 inmitten von Zetermordio aus der Taufe gehoben und zählt mittlerweile 26 Mitglieder. Ähnlich wie SwissFoundations ist er eine freiwillige Vereinigung, die sich für die Interessen der gemeinnützigen Stiftungen einsetzt und die die Kommunikation über deren Tätigkeit fördert.

Brunhart ist stolz auf das bisher Erreichte: «Früchte tragen die Anstrengungen des Landes in Richtung Entwicklung eines Philanthropie-Standorts insofern, als dass mit der Rechtsentwicklung eine internationale Kompatibilität erreicht worden ist.» Auch das im Rahmen der Stiftungsrechtsrevision geänderte, konsequente Stiftungsrecht hebt er hervor. Einzig in Sachen Ausbildung sieht der VLGS-Vertreter noch Nachholbedarf. Denn



moderne Philanthropie umfasse ja nicht nur Stiftungen, sondern auch Aktiengesellschaften oder Trusts.

Auch Laternser räumt ein, dass im Rahmen des neuen Steuergesetzes 2011 immerhin eine strenge Definition von Gemeinnützigkeit gewählt worden sei, die derjenigen der Schweiz nicht unähnlich und reputationsmässig ein Vorteil sei. Demnach dürfen, anders als in Deutschland, etwa Erträge von unwiderruflich gemeinnützig gewidmeten Vermögen auch nicht in Ausnahmefällen privat verwendet werden. Zudem unterstützt die Änderung eine klare Abgrenzung von Gemeinnützigkeit und ordnet sich in den internationalen Trend der nachhaltigen Philanthropie-Investments ein.

Gute Voraussetzungen für die Entwicklung eines Philanthropie-Standorts sieht Brunhart weiter bezüglich des vorhandenen Know-hows auf Seiten der Vermögensverwalter und Treuhänder im Land. Keine Wunder erwartet hingegen Laternser: «Philanthropie wird für Liechtenstein wohl nicht zu einem bestimmenden Geschäftsfeld werden», sagt der Vertreter der Treuhändervereinigung. Die Expertise sei zwar vorhanden, das Marktpotenzial aber schlicht zu klein.

### Gegen internationale Diskriminierung

Keine Wunder erwartet auch Künzle. Denn bei einer Gründung einer Philanthropie-Stiftung in Liechtenstein müsse man sich nach wie vor der unangenehmen Frage stellen: Weshalb ausgerechnet Liechtenstein? Eine gemeinnützige Stiftungsgründung in der Schweiz hingegen sei völlig selbstverständlich. «Die Schweiz ist vom Renommee her besser für die Gründung von Philanthropie-Stiftungen geeignet als Liechtenstein», so das Fazit Künzles.

Selbst der VLGS stellte anlässlich des Tages der Stiftungen am 1. Oktober fest, dass das gemeinnützige Potenzial nicht genutzt

werden könne, «solange der Standort Liechtenstein unter der schlechten Reputation im Ausland leidet». Entscheidend sei also, dass Liechtenstein international nicht mehr diskriminiert werde, so der VLGS-Präsident.

All dies bedeute für die Philanthropie-Strategie des Landes, dass noch viel Wasser den Rhein herunterflüsse, ehe wirklich etwas erreicht werde, ist Fachmann Künzle überzeugt. Denn ein Imagewechsel benötige Zeit. Wenn überhaupt, rät Künzle heute zur Gründung von Familienstiftungen in Liechtenstein, denn diese entsprächen einer Tradition des Landes und könnten auf diese Weise in der Schweiz nicht errichtet werden.

Tatsächlich hat Liechtenstein eine Tradition gemeinnütziger Stiftungen – dazu gehören zum Beispiel die Alexander-Onassis-Stiftung der griechischen Reeder-Dynastie und die Hilti Foundation der gleichnamigen Unternehmerfamilie. Aber diese Stiftungen sind erst seit der Stiftungsrechtsrevision 2009 wirklich als solche deklariert.

### Gut 1100 gemeinnützige Stiftungen

Stimmen in Liechtenstein gehen davon aus, dass sich viele private Stiftungen wohlätig engagieren, dies aber nicht an die «grosse Glocke» hängen, weil ihr Vermögen meist eine «schwarze» Vergangenheit hat. Vor allem ausländische Kunden dürften dies weiterhin davon abhalten, ihre Stiftung ins öffentliche Register der gemeinnützigen Stiftungen eintragen zu lassen.

So haben gemeinnützige Stiftungen bisher ein Schattendasein gefristet: Ende 2012 zählte der VLGS 1169 von ihnen, wobei deren Zahl gemäss Brunhart in den vergangenen Jahren stabil war. Geprägt wird die Stiftungslandschaft in Liechtenstein von den gut 29 000 Stiftungen per Ende 2012, die in der Regel private oder unternehmerische Ziele verfolgen.



Jahresmagazin

Liechtensteiner Vaterland Jahresmagazin  
9490 Vaduz  
00423/ 236 16 16  
www.vaterland.li

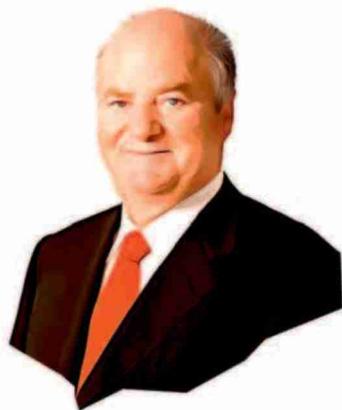
Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 14'000  
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 660.3  
Abo-Nr.: 660003  
Seite: 18  
Fläche: 181'753 mm<sup>2</sup>

## LGT Venture Philanthropy

LGT Venture Philanthropy (LGT VP) versteht sich als Impact Investor, der Organisationen, die eine herausragende, positive Wirkung im sozialen und ökologischen Bereich erzielen, unterstützt. Diese Organisationen haben bisher über 4,5 Millionen benachteiligte Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern erreicht. Zwei Drittel des LGT-VP-Teams besteht aus vor Ort lebenden «locals» in Ländern in Lateinamerika, Afrika, Indien, China und Südostasien, die eng mit den unterstützten Organisationen zusammenarbeiten. Ihr Ziel ist,

die nachhaltige Lebensqualität benachteiligter Menschen zu verbessern. Dies will LGT VP durch die Inspiration von Kunden zu aktivem philanthropischem Engagement, individueller Philanthropie-Beratung und professioneller Umsetzung von Spenden und Investitionen erreichen. Die Kunden profitieren von den Erfahrungen, Systemen, Prozessen und Netzwerken, die durch die Umsetzung des philanthropischen Engagements der Fürstlichen Familie von und zu Liechtenstein/LGT Group etabliert worden sind.



**Ich wüsste nicht,  
was man den  
liechtensteinischen  
gemeinnützigen  
Stiftungen rechtlich  
noch vorwerfen  
könnte.**

Hans Brunhart

Datum: 04.01.2014

# Wirtschaft LIECHTENSTEIN / NORDRHODEN / SÜDRHESSEN regional

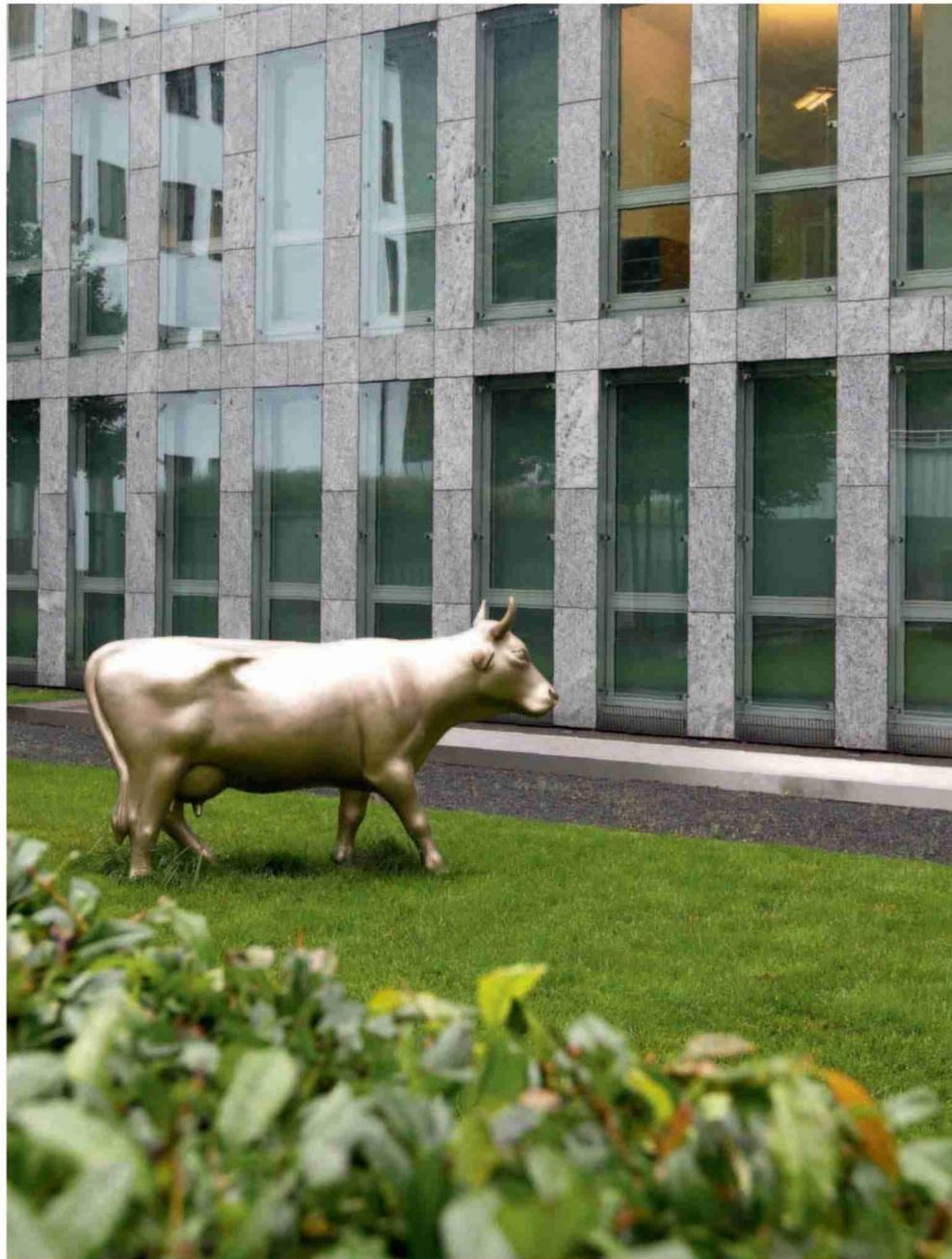


Jahresmagazin

Liechtensteiner Vaterland Jahresmagazin  
9490 Vaduz  
00423/ 236 16 16  
www.vaterland.li

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 14'000  
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 660.3  
Abo-Nr.: 660003  
Seite: 18  
Fläche: 181'753 mm<sup>2</sup>



Kunstwerk in Vaduz: Wohltäter geben ihr Geld vorzugsweise für Kunst und Kultur aus.



Auch für die Banken ist Philanthropie kein Fremdwort, sagt Bankenverbandspräsident Adolf Real. «Philanthropie ist grundsätzlich bei den meisten unserer Banken Teil des Geschäftsmodells.» Aussagen zu gemeinnützigen Geschäftsvolumina bei den einzelnen Instituten sind ihm aber nicht zu entlocken.

Beispielhaft für den Zustand des Philanthropie-Platzes ist die Entscheidung, dass das Philanthropie-Vehikel des führenden Bankhauses des Fürstentums, LGT Venture Philanthropy, seine Zelte in Zürich aufschlagen soll. «In Zürich herrscht ein reger und inspirierender Austausch unter Stiftungen, Impact-Investoren und Venture-Philanthropen», sagt Pia Cagianut von LGT Venture Philanthropy. Dies sei für ihre Arbeit ebenso wichtig wie ein rascher Zugang zu internationalen Flug- und Zugverbindungen. Seit seiner Gründung 2007 hat der «Impact Investor» rund 30 Organisationen mit über 18 Millionen Dollar mit Wachstumsfinanzierung unterstützt.

### Unwiderrufliche Gemeinnützigkeit als starkes Argument

Auch wenn Vaduz bezüglich des Philanthropie-Netzwerkes noch nicht mit Zürich mithalten kann: Auf rechtlicher Seite habe man die Hausaufgaben gemacht, sagt Brunhart: «Ich wüsste nicht, was man den liechtensteinischen gemeinnützigen Stiftungen rechtlich noch vorwerfen könnte.» Dieser Einschätzung pflichtet auch Künzle bei: Die Regulierungsmechanismen in der Schweiz und im Fürstentum seien im Grunde dieselben.

Liechtenstein sei mit den Abgeltungssteuer- und Doppelbesteuerungsabkommen sogar schon einen Schritt weiter als die Schweiz.

Also sei es letztlich eine Frage der internationalen Wahrnehmung und des Images des Stiftungsplatzes, was man nur über Kontakte, Informationen und Kommunikation ändern könne, so Brunhart. Genau zu diesem Zweck sei der VLGS ins Leben gerufen worden.

«Man darf Liechtenstein nicht an seiner Vergangenheit messen», sagt Marco Felder, früherer Leiter der liechtensteinischen Steuerverwaltung und heute für PwC zuständig für Steuern und Recht in Liechtenstein. Denn die heute geltende Aufsicht und Zweckgebundenheit gemeinnütziger Stiftungen in Liechtenstein sei einzigartig: «Die Voraussetzung der ausschliesslichen und unwiderruflichen Gemeinnützigkeit ist doch ein starkes Argument», sagt Felder.

### Viele Informationen sind für Dritte nicht einsehbar

Anders als in der Schweiz seien die Register im Aussenverhältnis bislang nicht transparent, und dadurch etwa Stiftungsräte, Zweck und Ausschüttungen der Stiftungen nicht durch Dritte einsehbar. Auch die Verhandlungen zum automatischen Informationsaustausch seien ein Zeichen der Anstrengung. «Alles, was es jetzt noch braucht, ist genug Geduld.»



Jahresmagazin

Liechtensteiner Vaterland Jahresmagazin  
9490 Vaduz  
00423/ 236 16 16  
www.vaterland.li

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 14'000  
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 660.3  
Abo-Nr.: 660003  
Seite: 18  
Fläche: 181'753 mm<sup>2</sup>

## Philanthropie

Unter Philanthropie versteht man ein allgemein menschenfreundliches Denken und Verhalten. Der Begriff stammt aus der Antike. Heute wird Philanthropie im allgemeinen Sprachgebrauch mit Wohltätigkeit und gemeinnützigen Aktivitäten assoziiert. Vor allem in den USA hat die Diskussion um private Wohltätigkeit in den vergangenen Jahren deutlichen Auftrieb erhalten, weil Milliardäre wie Microsoft-Gründer Bill Gates und Finanzinvestoren Warren Buffett die Kampagne «The Giving Pledge» ins Leben gerufen haben. Dem Aufruf der Initiatoren sind mittlerweile zahlreiche Milliardäre gefolgt: Sie haben öffentlich versprochen, mindestens die Hälfte ihres Vermögens wohltätigen Zwecken zukommen zu lassen. Zu den Spendenwilligen zählen auch Regisseur George Lucas, CNN-Gründer Ted Turner und Facebook-Erfinder Mark Zuckerberg. Wofür und wann sie das Geld spenden, bleibt allerdings ihnen überlassen.